



Damit die Stimmung im Internat stimmt

„Eigenverantwortung fürs Studium – wie halten wir's mit der Studienhaltung? Wie nutzen wir die Studiengruppenarbeit? Wie schaffen wir uns eine produktive Studienatmosphäre, sei es in der Seminargruppe oder im Wohnheim?“

Zu diesem Problem wird gerade jetzt, wenige Wochen, nachdem das Studienjahr so richtig angeht, in den Gruppen viel diskutiert. Evelyn Plachecki wirft in ihrem Beitrag einige Fragen auf. Uns interessiert, wie packen die FDJ-Heimkomitees ihre Verantwortung konkret?

Produktive Studienatmosphäre bedeutet nicht zuletzt, daß man sich im Wohnheim wohlfühlt. Mit anderen Worten: Die Arbeits- und Lebensbedingungen, die sich in einem Internat nun einmal auf engstem Raum konzentrieren, müssen stimmen. Wie können wir die Bedingungen im Studentenwohnheim meistern, damit wir dort rationell arbeiten und uns wohlfühlen können? Diese Frage spielt besonders bei uns Studenten der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft eine große Rolle. Die zukünftigen Diplomlehrer für Deutsch und Geschichte

und Diplomgermanisten, die im Fiktis 3 in der Straße des 18. Oktober ein vorübergehendes Zuhause gefunden haben, wohnen dort gemeinsam mit 200 ausländischen Studenten. Das

Wir diskutieren weiter! Zu dieser und den anderen Fragen unserer Diskussion, die wir in den Ausgaben 39 bzw. 40 gestartet haben, erwartet die FDJ-Redaktion auch Eure Meinung und Erfahrungen!

sind Bedingungen, die andere Wohnheime der KMU nicht in so großem Maße wenn überhaupt aufzuweisen haben.

So werden die Studenten des 1. Studienjahres vor die für sie vollkommen neue Situation gestellt, in einem Vierbettzimmer mit Studenten anderer Länder zu wohnen, die andere, zum Teil gänzlich andere Lebensweisen vertreten. Die Tatsache, daß Studenten unterschiedlicher Seminargruppen und Studienjahre in einem Zimmer untergebracht werden müssen, ist mit Schwierigkeiten für den Tagesablauf verbunden. Hinzu kommt das Pro-

- Auf Besonderheiten eines Wohnheimes eingestellt sein
- FDJ-Gruppen müssen stärker einbezogen werden

blem: daß die Studenten außer ihrem Zimmer keinen anderen Raum zur Verfügung haben, in dem sie arbeiten können. Selbst an Kluträumen steht nur ein einziger bereit.

Um diese schwierigen Bedingungen zu meistern, muß sehr viel getan werden. Das kann aber nicht nur durch die Arbeit von Wohnheimleitung und Heimkomitee erfolgen. Es gibt Reserven, die im vergangenen Studienjahr noch nicht genutzt wurden. Solange sich nicht jeder einzelne Student für das Wohnheim verantwortlich fühlt, solange Wächterdienst und Reinigungsarbeiten als Pflichten der Studenten vernachlässigt werden, solange mit sozialistischem Eigentum schludrig umgegangen wird, wird vieles ungeföhrt bleiben, was durchaus zu lösen wäre. Es muß daher Aufgabe jeder FDJ-Gruppe, jeder Gruppenleitung, und vor allem auch jedes Genossen sein, an der Lösung der Wohnheimprobleme mitzuarbeiten. Das ist eine echte Parteitageinitiative, an der alle Studenten gewinnen, und eine hervorragende Möglichkeit, sozialistischen Internationalismus in der Praxis zu beweisen.

Evelyn Plachecki, Sektion Germ./Lit.



„Es gibt so viel Angst und Lüge überall. Ich habe dich davor beschützt, Ob es richtig war – ich glaube schon“, so einige der letzten Worte, die Nikolai Strebnik von seinem Vater hört. Der Junge wurde nach zehn Jahren auf dem provinziellen väterlichen Gut verlebter Kindheit zum Onkel in die kleine galizische Stadt Wolkowice geschickt, um dort das k. u. k. Gymnasium zu besuchen.

Der polnische Film „Gespenster“ spielt in der Endphase der österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Gebiet des heutigen Volkspolens. Er erzählt Geschichten aus acht Gymnasiums-jahren des Nikolai Strebnik und malt dabei differenziert und streckenweise naturalistisch ein Sittenbild jener Zeit. Da ist die

„Gespenster“

Ein Film aus der VR Polen ausgezeichnet mit dem „Silbernen Löwen“ Regisseur W. Marczewski erhielt Andrzej-Munk-Preis 1979

romantisch-verachtende „humanistische“ Ausbildung am Gymnasium mit Lehrern, die ihre Zöglinge psychisch und physisch quälen. Da ist die den ganzen Film durchziehende Rolle der katholischen Kirche. Da sind Familienverhältnisse, die die Gesellschaft reflektieren. Diese drei Sujetsätze verflücht Regisseur Wojciech Marczewski in der subjektiven Beobachtung einer Kinderpsychologie, die nicht unwesentlich für den Film, mit zunehmender Pubertät ihren Gesichtskreis ausweitet. Die Entwicklung des kleinen Mik zu einem aufbegehrenden, werdenden Schriftsteller wird zum Hauptthema des Films. (Schließlich ist er eine Adaption des gleichnamigen autobiographischen Buches von Emil Zegadlowicz.) Und so geraten erotische Träume ebenso wie religiöse Irrungen und deren Überwindung, aber auch umwälzende Geschichtsereignisse, kommunistische Einflüsse und Vorläufer revolutionärer Gewalt zu einem filmischen Konglomerat, das dem dargestellten Wach-Traum-Zustand des Helden hervorragende Rechnung trägt. Dennoch verliert sich Marczewski nicht in heillosen Konfusion. Das immer wiederkehrende Motiv des Apfels als Sinnbild für die väterliche Geborgenheit verleiht dem Film eine gewisse Ordnung. Doch oft genug wird der gerade erst zur Ruhe gekommene Zuschauer durch surrealistische Verrenkungseffekte zum Beispiel das Zuschneiden einer Mausefalle, aufgeschreckt.

Marzewski schweigt, ausgehend von einer aquarellartigen Landschaft, in einer dichten Folge farbiger Bilder, die dem Streifen eine hohe optische Attraktivität verleihen. In seiner kritischen Darstellung des despotischen Erziehungssystems der Jahrhundertwende, des Fanatismus des katholischen Klerus, der Dekadenz des Kleinbürgertums, aber auch der Anfänge einer organisierten nationalen und sozialen Befreiung und vor allem der charakteristischen Entwicklung eines sensiblen und intelligenten Jungen, der seinen Platz in der Gesellschaft sucht, stützt sich Marzewski auf ein versiertes Darstellerkollektiv. Verwiesen sei hier nur auf Jan Nowicki, uns bekannt als Hauptdarsteller in Zanussi's „Spirale“ in der gar nicht so nebensächlichen Rolle des Physikprofessors Chlostek, und Bronislaw Fawlik als Miks Vater.

Der Film „Gespenster“ erhielt auf dem VI. Festival des polnischen Films in Gdansk einen „Silbernen Löwen“, sein Regisseur, Debutant beim Kinofilm, den Andrzej-Munk-Preis für 1979. Er ist ein aufschlußreicher Exkurs in die Geschichte unseres Nachbarlandes, der uns die Gegenwart besser verstehen läßt.

Jens Sell

Warum das Fahrrad neu erfinden?

Im April ist Abgabetermin für die Diplomarbeiten. Wie schön bei den Jahresarbeiten, so nehmen wir auch die Diplomarbeiten unter Parteikontrolle. Es hat sich bewährt, daß ein Genosse ständig den Stand der Arbeiten überprüft, daß er ab und an – da, wo es nötig ist – auch mal jemandem auf den Fuß tritt. Viele Probleme lassen sich natürlich mit dem betreffenden Wissenschaftler klären, sei es während der Einzelkonsultationen oder in den Diplomaseminaren. Aber, können solche Dinge wie das methodische Hervorgehen, in manchen Fällen sogar auch spezielle inhaltliche Probleme nicht ebenso gut auch in den Studiengruppen geklärt werden? Oder sind diese im letzten Studienjahr nur überflüssiger Ballast? Wir meinen: Der Erfahrungsaustausch war schon immer die billigste Investition. Warum also das Fahrrad neu erfinden?

Dagmar Günther, SG 43 Sektion Journalistik, FDJ-Redaktion

Gesprächsrunden niveauvoller gestaltet

Eine Exkursion nach Stolberg, Besuche der Bezirkskunstausstellung sowie der MM, Film- und Theaterbesuche, Gestaltung von Wandzeitungen zu aktuellen Themen, so z.B. zum 25. Jahrestag des Warschauer Vertrages, das sind nur einige Höhepunkte besonderer Art, über die wir auf unserer FDJ-Wahlversammlung kürzlich berichten konnten. Regelmäßige Diskussionen gab es dazu, wie wir in der politisch-ideologischen Arbeit in unserer Gruppe vorangekommen sind. Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, uns zu den aktuellpolitischen Gesprächen kompetente Gesprächspartner einzuladen und diese Treffen gemeinsam mit anderen Gruppen durchzuführen. So haben wir erreicht, daß diese Gespräche anspruchsvoller wurden und daß fast alle aktiv mitdiskutieren. Nun geht es daran, die Parteitagegespräche zu nutzen, um das „Gruppendenkmal“, das wir uns erarbeitet haben, weiter zu verbessern.

Michael Hammer, SG DGV 76-01, Sektion Geschichte

Glosse

Frostiges

Nun ja, ich habe nur einen Schnupfen. Aber was ist ein Schnupfen? Andere hat es viel schlimmer erwisch!

Übrigens, daß ich noch immer keinen Unterriecht versäume, verdanke ich meiner Großmutter. Sie hat mir einen Pullover gestrickt, so groß, so

breit, mit dem ich, mich darin einwickelnd, jeder Kälte trotzte. Annehm zu tragen ist dieser Pullover und dazu noch in meiner Lieblingsfarbe, rosarot, gehalten.

Manche fordern ja, das teilweise überheizte Hochhaus solle ein billiger Wärme an die Seminarräume abgeben. Ich bin dagegen. Schließlich wäre dann mein schicker Pullover umsonst. Und keiner würde mehr einen neidischen Blick auf mich werfen. Frank Pergande

Anmerkung der Redaktion: Hier geht es keinesfalls gegen notwendige Maßnahmen der Energieeinsparung, vielmehr um den klugen Einsatz und die effektive Verteilung des Vorhandenen.

Veranstaltungen im November in der „mb“

- 7. November, Bierabend.
- 7. November, 20 Uhr, Liedbühne song „Was zum Leben noch fehlt...“, Gerhard Schöbe, 2,50 M. 19 Uhr, Tanz „Roulett“, Leipzig 3 Mark.
- 10. November, 19.30 Uhr, „Wer schreit, bring's weit“, commedia-risch-musikal-literar. Programm von Gerhard Bräuninger mit Zora Jänel, anschl. Gespräch mit G. Bräuninger und Z. Jänel, 3 Mark.
- 11. November, 11 bis 14 Uhr, Fröhlichschoppen mit der Gruppe „Windbeutel“, Berlin, 2,50 Mark.
- 11. November, 10 Uhr, Geschlossene Veranstaltung der FDJ-GO „Edwin Hoernle“.
- 12. November, 19 Uhr, Pappertapop, 2 Mark.
- 13. November, 19.30 Uhr, „Rechte der Studenten“, II, mit Prof. Bonninger, anschließend Bierabend.
- 13. November, 19.30 Uhr, Junge Wissenschaftler diskutieren, anschließend Bierabend.
- 14. November, 20 Uhr, Konzert mit Usthi Brüning & Co, 5 Mark.
- 15. November, 19 Uhr, Tanz mit der Gruppe „Kellergeister“, Magdeburg, 3 Mark.
- 1. Internationaler Planoworkshop
- 17. November, 19 Uhr, Kongresshalle/Zoo, Wolfgang Fiedler, DDR, solo Howard Riley, GB, solo Radu Malfatti/Ulrich Gumpert, duo Österreich/DDR, 5, 6, und 7 Mark.
- 17. November, 19 Uhr Bierabend.
- 17. November, 20 Uhr „Wir Wohner“ Pantomimetheater vom Prenzlauer Berg, Leitung E. Kube, 2,50 Mark.
- 18. November, 20 Uhr, Konzert, Reinhard Walter, DDB, Piano-solo und ein Gast, 5 Mark.
- 19. November, 19 Uhr, Pappertapop, und Gruppe „Breakfast“, Weimar, 2 Mark.
- 20. November, 19.30 Uhr, Forum „Sozialistisches Bewußtsein oder Bewußtsein im Sozialismus?“ mit Dr. R. Ogon, KMU.
- 20. November, 19.30 Uhr, „Interaktion Lehrer-Schüler“ mit Prof. Kessel, KMU.
- 20. November, 19.30 Uhr, „Die Sieger von Olympia“ zu Gast: Th. Munkelt, Siegfried Brietzke, Roger Pyttel.
- 21. November, 19 Uhr, Bierabend.
- 21. November, 20 Uhr, Konzert mit der Gruppe „Pond“, Berlin, 4 Mark.
- 22. November, 19 Uhr, Tanz – Pappertapop –, 2 Mark.
- 24. November, 19 Uhr, Bierabend.
- 24. November, 20 Uhr, „Fauxpas“, Zwei Mann gehen über 50 Minuten“ mit Bernd Götz und Rainer Mette, 2,50 Mark.
- 24. November, 21.30 Uhr, Tschadow-Programm sowie Lieder von Tschadow, Ringelmatz u. a., Bernd u. Tamara Lange, Berlin, 2,50 Mark.
- 25. November, 19.30 Uhr, FDJ-Grundorganisation Geschichte lädt ein: „Der amerikanische Alltag unter der Lupe eines Augenzeugen“, Bilder und Gespräche von und mit Prof. W. Deich, KMU.
- 26. November, 19 Uhr, Pappertapop, 2 Mark.
- 27. November, Bierabend.
- 27. November, 20 Uhr, Jazz 10 der Busini, „Schneefeld-Trio“, 4 M.
- „Folkfest '80“
- 28. November, 19 Uhr, es spielen und tanzen: „Seitensprung“, Erfurt; „Wacholder“, Cottbus; „Folkartoffel“, Berlin; „Tanzgruppe des Ensembles Solidarität“, Ensemble Solidarität; „Windbeutel“, Berlin; „Ulli und EGGE“, Berlin; 4 Mark.
- 29. November, 10 bis 13 Uhr, Fröhlichschoppen „Wacholder“, Cottbus; „Folkfänder“, Leipzig; „Klanghaufen“, Berlin, 3 Mark.
- 29. November, 10 Uhr, „Brummtopf“, Erfurt; „Sky“, Berlin; eine Dudelsackvereinigung und die Tanzgruppe des Ensembles „Solidarität“ Peter Schultze, Wolfgang Vendi, Ensemble „Solidarität“, 4 Mark. An beiden Tagen Verkaufsausstellung handwerklicher Produktion! (Glas, Keramik, Leder, Textilien)

UZ-Disko mit der Formation „Zapfen“ am 27. November



Die nächste UZ-Disko startet am 27. November, im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten, Ritterstraße 16. Im Mittelpunkt des Abends steht das Programm der Formation „Zapfen“ mit ihren betont eigenständigen Arrangements zumeist bekannter Titel sowie Eigenproduktionen. Tanz zu Hits und Oldies bis Mitternacht. Einlaß ab 19 Uhr, Beginn des Programms 19.30 Uhr. Karten zum Preis von 2 Mark gibt es gegen Vorlage eines KMU-Ausweises ab 10. November in der UZ-Redaktion, Ritterstraße 8-10, nur sehr beschränkter Kartenverkauf an der Abendkasse.